

Die Institutionalisierung der Erforschung des sozialen Gedächtnisses in Lettland

VON MĀRTIŅŠ KAPRĀNS

Die Untersuchung des sozialen Gedächtnisses ist eine Forschungsrichtung, die in der Geschichtswissenschaft seit ungefähr hundert Jahren ihren festen Platz hat. Ihre Anfänge liegen in der Theorie des kollektiven Gedächtnisses, die von dem französischen Soziologen Maurice Halbwachs (1877–1945) entwickelt wurde. Halbwachs war der Ansicht, dass die individuellen Erinnerungen in einem kollektiven Rahmen entstehen und auch dort formiert werden, wie etwa innerhalb der Bereiche von Sprache, Familie, Religion oder sozialer Schicht. Deshalb seien die Erinnerungen sozial verankert, weshalb das Individuum ihnen nur ihre jeweils eigenartige Struktur verleihen könne, nicht aber ihren Inhalt.¹ Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts bezogen die Sozial- und Geisteswissenschaften in den westlichen Ländern unterschiedliche Positionen hinsichtlich der Erforschung des sozialen Gedächtnisses. Es entstanden miteinander konkurrierende Paradigmen, Theorieansätze und Terminologien, die das Phänomen des kollektiven Erinnerns zu klären versuchten.² Den Wissenschaftlern in Lettland blieb die Teilnahme an diesem Diskurs aufgrund des Eisernen Vorhangs lange Zeit verschlossen. Doch mit der Wiedergewinnung der staatlichen Unabhängigkeit wurde es auch für sie möglich, sich mit den Theorien vom sozialen Gedächtnis und dessen diversen Forschungsrichtungen auseinanderzusetzen. Ohne Zweifel förderten der theoretische Nachholbedarf vieler postkommunistischer Gesellschaften sowie Fragen an die eigene komplizierte Geschichte des 20. Jahrhunderts das Interesse an solchen Konzeptionen. Im Folgenden wird in der gebotenen Kürze diskutiert, wie sich die Erforschung des sozialen Gedächtnisses in Lettland institutionalisierte und welchen Platz diese Forschungsrichtung künftig in Lettland einnehmen könnte.

Die Abfassung dieses Beitrages wurde ermöglicht durch die Förderung des vom Europäischen Sozialfonds getragenen und vom Estnischen Wissenschaftsfonds koordinierten Programms für Postdoktoranden MOBILITAS (Nr. MJD409).

¹ MAURICE HALBWACHS: *On Collective Memory*, Chicago und London 1992; DERS.: *The Collective Memory*, New York 1980.

² Einen Überblick bieten *A Companion to Cultural Memory Studies*, hrsg. von ASTRID ERLI, ANSGAR NÜNNING und SARA B. YOUNG, Berlin und New York 2010; JEFFREY K. OLICK, JOYCE ROBBINS: *Social Memory Studies: From „Collective Memory“ to the Historical Sociology of Mnemonic Practices*, in: *Annual Review of Sociology* 24 (1998), S. 105-140.

Bevor wir die Situation in Lettland näher betrachten, schauen wir zunächst, wie der Stand der Erforschung des sozialen Gedächtnisses in den baltischen Staaten ist. Denn um die akademischen Abläufe in Lettland einordnen zu können, müssen sie in einem regionalen Kontext gesehen werden. Wissenschaftler, die sich für gesellschaftliche Entwicklungen in den baltischen Ländern interessieren, fragten seit 1990 verstärkt, wie die Menschen auf individueller Ebene mit ihrer jüngsten Vergangenheit zurechtkommen und wie sie die Ereignisse der 1940er Jahre sowie der sowjetischen Zeit nachträglich verarbeiten. Ähnlich wie in anderen postkommunistischen Gesellschaften wurde dadurch die Entwicklung der biografischen Forschung stark gefördert und geprägt. Dies resultierte in mehreren Monografien und zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen.³ Wie wir wissen, ist die Biografieforschung eine interdisziplinäre Forschungsrichtung, in der Vertreter der Geistes- und Sozialwissenschaften zusammenarbeiten. Nur ein Teil der Wissenschaftler befasste sich mit individuellen Lebensgeschichten und zog daraus allgemeine Schlussfolgerungen über das soziale Gedächtnis in den baltischen Staaten: Es war wichtig zu erkennen, auf welche Weise eine bestimmte Gesellschaft Stellung zu ihrer eigenen Vergangenheit bezieht und wie die unterschiedlichen sozialen Rahmenbedingungen die jeweiligen Haltungen formen und verändern.

Im vergangenen Jahrzehnt politisierte sich das Verhältnis der baltischen Gesellschaften gegenüber ihrer Vergangenheit, was zum großen Teil mit der Erinnerungspolitik der Russländischen Föderation verbunden war, die Präsident Vladimir Putin während seiner ersten Präsidentschaft initiierte. Der Zweite Weltkrieg und die Frage der sowjetischen Okkupation wurden zu zentralen Themen in den Beziehungen zwischen den baltischen Staaten und Russland, wodurch heftige Auseinandersetzungen hervorgerufen wurden. Dies wiederum förderte politologische und soziologische Fragestellungen bei der Erforschung des sozialen Gedächtnisses. Dabei handelte es sich um Themen, welche die Rolle verschiedener Gedächtnisagenten wie etwa der politischen Elite, der Historiker oder nichtstaatlicher Organisationen bei der (Um)gestaltung des sozialen Gedächtnisses wesentlich prägten. Zum Paradebeispiel dieser angespannten zwischenstaatlichen Beziehungen wurden die Feiern aus Anlass des 60. Jahrestags des Endes des Zweiten Weltkrieges in Moskau 2005 und die sogenannte „Bronzene Nacht“ in Tallinn 2007. Diese Ereignisse zogen die Aufmerksamkeit vieler Wissenschaftler, die sich für die baltische Region interessieren, auf sich. Zum Schlüsselwort in der akademischen Debatte wurde der Begriff der

³ Vgl. *Baltic Biographies at Historical Crossroads*, hrsg. von AILI AARDELAID-TART, LI BENNICHT-BJÖRKMAN, London und New York 2012; *Soldiers of Memory. World War II and Its Aftermath in Estonian Post-Soviet Life Stories*, hrsg. von ENE KÖRESAAR, Amsterdam und New York 2011; *She Who Remembers, Survives. Interpreting Estonian Women's Post-Soviet Life Stories*, hrsg. von TIINA KIRSS, ENE KÖRESAAR und MARJU LAURISTIN, Tartu 2004; *VIEDA SKULTANS: The Testimony of Lives: Narrative and Memory in Post-Soviet Latvia*, London 1998.

„Erinnerungspolitik“.⁴ Bald darauf suchten Forscher nach einer Antwort auf die Frage, wie man die Demokratisierung des sozialen Gedächtnisses der baltischen Gesellschaften befördern könne, ohne dabei nationale Interessen zu beeinträchtigen, insbesondere bezüglich der Ereignisse der 1940er Jahre.⁵ Diese Fragen haben bis in die Gegenwart nichts an Aktualität verloren. Dabei ist in der lettischen Forschung in den letzten Jahren ein gewisses Bestreben nach Demokratisierung zu erkennen: Sie befasst sich stärker mit den unterschiedlichen Gedächtnisagenten wie Historikern, Geschichtslehrern, Museen, Vereinen, Kulturereignissen usw., und viele Wissenschaftler versuchen, ihre unterschiedlichen Standpunkte hinsichtlich der nationalen Geschichte neu zu definieren.

In den 1990er Jahren wurden in Lettland überwiegend solche biografischen Untersuchungen veröffentlicht, die sich nur indirekt mit dem sozialen Gedächtnis der Letten in Lettland bzw. im Exil befassten. Denn bei der Bearbeitung der Lebensgeschichten stand zumeist die individuelle und nicht die soziale Perspektive im Vordergrund.⁶ Als das erfolgreichste biografische Forschungsprojekt, das ab 1992 vom Institut für Philosophie und Soziologie an der Universität Lettlands realisiert wurde, gilt das „Projekt der nationalen mündlichen Überlieferung“ (*Nacionālās mutvārdu vēstures projekts*)⁷, für das biografische Untersuchungen entstanden, in denen auch

⁴ MARIA MÄLKSOO: The Memory of Becoming European: The East European Subalterns and the Collective Memory of Europe, in: *European Journal of International Relations* 15 (2009), S. 653-680; SIOBHAN KATTAGO: War Memorials and the Politics of Memory: the Soviet War Memorial in Tallinn, in: *Constellations* 16 (2009), S. 150-166; EVA-CLARITA ONKEN: The Baltic States and Moscow's 9 May Commemoration: Analysing Memory Politics in Europe, in: *Europe-Asia Studies* 59 (2007), S. 23-46.

⁵ *Memory and Pluralism in the Baltic States*, hrsg. von EVA-CLARITA PETTAI, London 2011; *Forgotten Papers in Baltic History. Diversity and Inclusion*, hrsg. von MARTYN HOUSDEN und DAVID J. SMITH, Amsterdam und New York 2011; ARO VELMET: Occupied Identities. National Narratives in Baltic Museums of Occupations, in: *Journal of Baltic Studies* 42 (2011), S. 189-211; *Inheriting the 1990s: the Baltic Countries*, hrsg. von BAIBA METUZĀLE-KANGERE, Uppsala 2010 (*Studia Uralica Upsaliensia*, 37); KATJA WEZEL: Latvia's „Soviet story“. Transitional Justice and the Politics of Commemoration, in: *Atslēgvārdi / Keywords* 2009, Nr. 2, einsehbar unter dem URL: <http://www.satori.lv/raksts/3111> (letzter Zugriff 18.2.2013).

⁶ *Mēs nebraucām uz Zviedriju, lai kļūtu par zviedriem* [Wir fahren nicht nach Schweden, um zu Schweden zu werden], hrsg. von BAIBA BELA, Rīga 2010; *Dzīvesstāsti: vēsture, kultūra, sabiedrība*. [Lebensgeschichten: Geschichte, Kultur, Gesellschaft], hrsg. von MĀRA ZIRNĪTE, Rīga 2007; *Spogulis: Latvijas mutvārdu vēsture* [Der Spiegel: Mündliche Geschichte in Lettland], hrsg. von DERS., Rīga 2001; *Māja/mājas: pagātnes atmiņas – nākotnes vīzijas* [Haus/Heim: Erinnerungen an die Vergangenheit – Visionen der Zukunft], hrsg. von JOLANTA TREILE, Rīga 1998.

⁷ BAIBA BELA: *Dzīvesstāsti kā resurs sabiedrības izpētē: Nacionālās mutvārdu vēstures projekts* [Lebensgeschichten als Ressource für die Erforschung der Gesellschaft. Das nationale Projekt zur mündlichen Geschichte], in: *Socioloģija Latvijā*, hrsg. von TĀLIS TISENKOPFS, Rīga 2010, S. 380-401; siehe auch die Homepage des Projekts unter dem URL: <http://www.dzivesstasts.lv/en/default.htm> (letzter Zugriff 18.2.2013).

weiterführende Überlegungen bezüglich der Rolle des kollektiven Rahmens in autobiografischen Texten angestellt wurden. Doch war dieser Aspekt eher zweitrangig, denn das Narrativ der individuellen Erfahrung stand immer im Vordergrund. Auch dominierte die individuelle Identität des Selbst in diesen Untersuchungen stets gegenüber der sozialen Identität und den kollektiven Vorstellungen von der lettischen Vergangenheit. Jedenfalls bezogen die Forschungen nur selten Theorien des sozialen Gedächtnisses mit ein. Als Vorläufer der Erforschung des sozialen Gedächtnisses in Lettland gilt ein von Roberts Kīlis 1998 herausgegebenes Werk zum Thema Gedächtnis und Geschichte, in dem Vertreter verschiedener Disziplinen nicht nur die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten vorstellten, sondern sich auch um konzeptionelle Fragen bemühten.⁸ In den darauf folgenden Jahren nahmen lettische Autoren häufig Bezug auf dieses Buch. Es ist interessant, dass es genau in demselben Jahr erschien, in dem auf Anregung des damaligen Staatspräsidenten Guntis Ulmanis die Historikerkommission Lettlands einberufen wurde, die sich der Erforschung der lettischen Geschichte im 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Analyse der beiden „totalitären Okkupationsregime“ des nationalsozialistischen Deutschlands und der kommunistischen UdSSR.⁹ Tatsächlich gingen von dieser Kommission wichtige Impulse für die Zeitgeschichtsforschung in Lettland aus. Mit wechselndem Erfolg wurde auch auf die Gestaltung einer Erinnerungspolitik in Lettland eingewirkt. Bekanntlich wurden solche Historikerkommissionen 1998 auch in den anderen beiden baltischen Staaten und unter Beteiligung von Kollegen aus Nachbarländern gebildet.¹⁰ Das soziale Gedächtnis wurde auch durch öffentliche Selbstreflexionen lettischer Historiker, die Analyse der Rolle von Historikern während der sowjetischen Zeit und die Dekonstruktion von Mythen der lettischen Geschichte geprägt.¹¹ Forschungsergebnisse zeigen, dass die Trennung zwischen der Geschichtswissenschaft auf der einen und dem sozialen Gedächtnis auf der anderen Seite, die von

⁸ *Atmiņa un vēsture: no antropoloģijas līdz psiholoģijai* [Das Gedächtnis und die Geschichte: Von der Anthropologie bis zur Psychologie], hrsg. von ROBERTS KĪLIS, Riga 1998.

⁹ Siehe das modifizierte Statut der Kommission vom 23.8.2013, einsehbar unter dem URL: http://www.president.lv/images/modules/items/PDF/VestKom_nolikums_konsolidets.pdf (letzter Zugriff 28.2.2013 – Anm. d. Red.).

¹⁰ Siehe EVA-CLARITA PETTAI: *The Convergence of Two Worlds. Historians and Emerging Histories in the Baltic States*, in: *Forgotten Papers* (wie Anm. 5), S. 263-280; KĀRLIS KANGERIS: *Western Pressure in the Writing of Latvian History*, in: *Inheriting the 1990s* (wie Anm. 5), S. 191-198.

¹¹ JĀNIS KERUSS u.a.: *Latvijas Universitātes Vēstures un filozofijas fakultātes vēsture padomju laikā: personības, struktūras, idejas (1944–1991)* [Die Historisch-philosophische Fakultät der Universität Lettlands in der Sowjetzeit: Persönlichkeiten, Strukturen, Ideen (1944–1991)], 2. Aufl., Riga 2011; *Mīti Latvijas vēsturē* [Mythen in der Geschichte Lettlands], hrsg. von KĀSPARS ZELLIS, Riga 2006.

manchen Wissenschaftlern gern betont wird, eher theoretischer Natur ist und sich empirisch kaum fundieren lässt.¹²

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts setzte sich schließlich bei der Erforschung des sozialen Gedächtnisses in Lettland eine kulturwissenschaftliche, in den Kommunikationswissenschaften verankerte Perspektive fest, zu deren Konsolidierung die von der Historikerin Vita Zelče an der Universität Lettlands geleiteten Forschungsprojekte entscheidend beitrugen. In diesen Projekten wurden aufschlussreiche Episoden aus der Geschichte des 20. Jahrhunderts sowie das Leben und Wirken von markanten Persönlichkeiten untersucht. Dazu gehören Ereignisse oder Persönlichkeiten, die die gesellschaftlichen Veränderungen und Wertvorstellungen entscheidend beeinflussten oder noch immer beeinflussen, wie etwa die Revolution von 1905, der Stalinismus, die Ereignisse der 1940er Jahre, der Politiker Kārlis Ulmanis, der Schriftsteller und Politiker Vilis Lācis u.a. Zelčes Projekte erlauben auch einen Einblick in den öffentlichen Diskurs in Lettland, d.h. wie dieser bezogen auf die genannten historischen Ereignisse und Personen entstand und sich veränderte.¹³ Bei der Beschreibung und Deutung von Phänomenen, die einerseits zwar in der Vergangenheit liegen, andererseits jedoch noch immer den öffentlichen Raum prägen und einen Platz in den Erinnerungen der Menschen einnehmen,¹⁴ balanciert die kulturwissenschaftliche Erforschung des sozialen Gedächtnisses allerdings im Schnittbereich zwischen historischer und kollektiver Analyse des Gedächtnisses.¹⁵

Im vergangenen Jahrzehnt wurden auch mehrere Forschungsprojekte zu ethnischen Problemen in Lettland durchgeführt, in denen als „Nebenprodukt“ auch Fragen des sozialen Gedächtnisses angesprochen wurden.

¹² JAMES V. WERTSCH: *Voices of Collective Remembering*, Cambridge 2002; PIERRE NORA: *Between Memory and History. Les lieux de mémoire*, in: *Representations* 26 (1989), S. 7–24.

¹³ Siehe die Schriftenreihe der Universität Lettlands *Agora*, Bde. 1–4 und 6; Pēdējais karš: atmiņa un traumas komunikācija [Der letzte Krieg: Kommunikation von Erinnerung und Trauma], hrsg. von MĀRTIŅŠ KAPRĀNS und VĪTA ZELČE, 2. Aufl., Rīga 2011.

¹⁴ Im Kontext dieser Forschungsrichtung siehe DENISS HANOVS, VALDIS TĒRDAUDKALNS: *Laiks, telpa, vadonis: autoritārisma kultūra Latvijā, 1934–1940* [Zeit, Raum, Führer: die Kultur des Autoritarismus in Lettland, 1934–1940], Rīga 2012; SERGEJS KRUKS: *Ārtelpas skulptūras semiotika, ekonomika un politika: pieminekļu celtniecība un demontāža Latvijā 1945–2010* [Semiotik, Ökonomie und Politik von Bildwerken des öffentlichen Raums: Errichtung und Demontage von Denkmälern in Lettland, 1945–2010], Rīga 2011; *Atcerēties, aizmirst, izdomāt* [Erinnern, Vergessen, Erfinden], hrsg. von DENISS HANOVS, Rīga 2009.

¹⁵ Laut der Theorie von Halbwachs bezeichnet das kollektive Gedächtnis die in einem bestimmten Zeitraum von einer sozialen Gruppe erworbene Erfahrung, das historische Gedächtnis umfasst demgegenüber die Ereignisse in der Vergangenheit, die ihren aktuellen sozialen Rahmen verloren haben und zu historischen Artefakten geworden sind. Siehe HALBWACHS, *The Collective Memory* (wie Anm. 1), S. 50–87. Zur vergleichbaren Differenzierung zwischen dem kommunikativen und dem kulturellen Gedächtnis vgl. JAN ASSMANN: *Collective Memory and Cultural Identity*, in: *New German Critique* 65 (1995), S. 125–133.

In Hinblick auf den breiteren Kontext der lettischen Minderheitenpolitik gelten unterschiedliche soziale Gedächtnisse eher als eine Art Hindernis für die soziale und ethnische Integration der Gesellschaft. Gemeint waren in erster Linie die in verschiedenen ethnischen Milieus vertretenen divergierenden Auffassungen über die Geschichte Lettlands.¹⁶ Allerdings bewirkten diese Forschungen zweifellos eine bewusster Wahrnehmung der bisher eher intuitiv erfassten sozialen Realität des Zusammenlebens verschiedener Erinnerungsgemeinschaften. Andererseits marginalisierte im Bewusstsein der Wissenschaftler die Betonung der ethnischen Dimension viele andere sozialdemografische Charakteristika wie etwa Altersgruppen, Wohnorte, Bildungsniveau etc., die das Funktionieren des sozialen Gedächtnisses ebenfalls mitbestimmen.

Die Kontroverse um die 1940er Jahre stellt seit mindestens 15 Jahren eines der wichtigsten Probleme in den Beziehungen zwischen Lettland und der Russländischen Föderation dar. Dabei geht es um die offizielle lettische (und völkerrechtlich anerkannte) Position in der Frage der sowjetischen Okkupation im Jahr 1940, die Vorstellung von der UdSSR als eines Aggressors statt eines Befreiers im Zweiten Weltkrieg, den Vergleich der sowjetischen Herrschaft mit dem nationalsozialistischen Regime und die Versuche, ehemalige sowjetische Funktionäre für Verbrechen gegen die Menschlichkeit juristisch zu verurteilen: All dies sind Aspekte einer ideologischen Konfrontation, in deren Rahmen Spannungen nicht nur in den bilateralen Beziehungen, sondern auch im sozialen Gedächtnis Lettlands aufrechterhalten werden. Diese Problematik förderte in den letzten zehn Jahren wiederum Untersuchungen, die neben der Analyse von qualitativen und quantitativen Daten auch praktische Empfehlungen für die Praktiker der Erinnerungspolitik (d.h. auch die Politiker) und der Zivilgesellschaft enthalten. Diese Empfehlungen berühren unterschiedliche Ebenen staatlicher Identität, wie etwa die lokale, die nationale und die internationale.

¹⁶ Vgl. OJĀRS SKUDRA: Historical Themes and Concepts in the Newspapers *Diena* and *Vesti Segodnya* in 2009, in: The Geopolitics of History in Latvian-Russian Relations, hrsg. von NILS MUIŽNIEKS, Rīga 2011, S. 139-174; MARIJA GOLUBEVA: Different History, Different Citizenship? Competing Narratives and Diverging Civil Enculturation in Majority and Minority Schools in Estonia and Latvia, in: Journal of Baltic Studies 41 (2010), S. 315-329; VIKTORS MAKAROV, ILZE BOLDĀNE: 20. gadsimta vēstures pretrunīgo jautājumu pasniegšana Latvijas skolās un muzejos [Die kontroversen Fragen in der Geschichte des 20. Jahrhunderts im Unterricht von Schulen und Museen Lettlands], Rīga 2008; LEO DRIBINS: Latvijas vēstures faktors sabiedrības integrācijas procesā [Die Geschichte Lettlands als Faktor im gesellschaftlichen Integrationsprozess], in: Pretestība sabiedrības integrācijai: cēloņi un sekas, hrsg. von DEMS., Rīga 2007, S. 33-49; DENISS HANOVŠ, IRINA VINNIKA: Krievvalodīgie Latvijā: diasporas kultūras atmiņas saturs un veidošanas tehnoloģijas [Russischsprachige in Lettland: Inhalt und Techniken der Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses einer Diaspora], in: Robežu paplašināšana: identitātes un kopienas, hrsg. von ŽANETA OZOLIŅA, Rīga 2006, S. 185-208; JĀNIS BROKS, AIVARS TABŪNS, AUSMA TABŪNE: History and Images of the Past, in: National, State and Regime Identity in Latvia, hrsg. von AIVARS TABŪNS, Rīga 2001, S. 72-91.

Dies führte zu einer Erweiterung des Kreises der Wissenschaftler, die sich für die Thematik der Erforschung des sozialen Gedächtnisses interessieren. Den Historikern und Soziologen haben sich nun auch Politologen und Experten für Internationale Beziehungen sowie Rechtswissenschaftler beigeseilt.¹⁷ Besondere Aufmerksamkeit verdient das Projekt „Das soziale Gedächtnis und die Identität Lettlands, 2010–2013“ (*Latvijas sociālā atmiņa un identitāte, 2010–2013*), das im Rahmen eines staatlich geförderten Programms zur nationalen Identität durchgeführt wird. Dabei untersuchen die beteiligten Wissenschaftler intensiv Fragen, die das soziale Gedächtnis Lettlands betreffen, z.B. die Genese der inoffiziellen Gedenktage am 16. März und am 9. Mai, die nationalen Partisanen im sozialen Gedächtnis Lettgallens oder die Dauerhaftigkeit des Gedenkens an die sowjetischen Deportationen.¹⁸ Dieses Forschungsprojekt gilt als das bislang umfangreichste seiner Art zum sozialen Gedächtnis. Seine Ergebnisse werden in breiter Form durch öffentliche Vorlesungen, Diskussionen und populärwissenschaftliche Schriften bekannt gemacht.

Der Beschäftigung mit Fragen des sozialen Gedächtnisses und mit historischen Kontroversen wird in Lettland gegenwärtig hohe Priorität für die weitere Entwicklung beigemessen. Das belegt auch die Tatsache, dass in den letzten zwei „Berichten für menschliche Entwicklung“ (*Human Development Report*) das soziale Gedächtnis gemeinsam mit der Geschichte analysiert wurde.¹⁹ Weitere systematische Forschungen sind jedoch zweifellos erforderlich.

Eine wichtige Rolle für die Institutionalisierung der Erforschung des sozialen Gedächtnisses spielte auch die Integrationspolitik des Landes. Bereits in dem staatlichen Programm „Die Integration der Gesellschaft Lettlands“ (*Sabiedrības integrācija Latvijā*) von 2001 wurde darauf hingewiesen, dass divergierende Auffassungen der Geschichte die ethnisch heterogene Gesellschaft Lettlands spalteten. Zunächst blieb es jedoch bei

¹⁷ MĀRIS CEPURĪTIS, RINALDS GULBIS: *Ārpolitikas mīti Latvijā: Eiropas Savienība un Krievija* [Die Mythen der Außenpolitik in Lettland: Europäische Union und Russland], Rīga 2012; *The Geopolitics of History* (wie Anm. 16); *Pagātne nākotnē: 1940. gada notikumu izvērtējums* [Die Vergangenheit in der Zukunft: die Interpretation der Ereignisse von 1940], hrsg. von ŽANETA OZOLIŅA u.a., Rīga 2005.

¹⁸ MĀRTIŅŠ KAPRĀNS u.a.: *Padomju deportāciju pieminēšana Latvijā: Atmiņu politika un publiskā telpa* [Das Gedenken an die Deportationen in Lettland: Erinnerungspolitik und Öffentlichkeit], Rīga 2012; *KLINTA LOČMELE: (Ne)izstāstītā vēsture: Skola. Mājas. Atmiņa* [Die (nicht) erzählte Geschichte: Schule, Haus, Gedächtnis], Rīga 2011; *Karojošā piemiņa: 16. marts un 9. maijs* [Die kriegerische Erinnerung: 16. März und 9. Mai], hrsg. von NILS MUIŽNIEKS und VĪTA ZELČE, Rīga 2011.

¹⁹ *Latvija. Pārskats par tautas attīstību, 2008/2009. Atbildīgums* [Lettland. Bericht über menschliche Entwicklung 2008/2009. Verantwortlichkeit], hrsg. von JURIS ROZENVALDS und IVARS IJABS, Rīga 2009, S. 42–54; *Latvija. Pārskats par tautas attīstību 2010/2011. Nacionālā identitāte, mobilitāte un rīcībspēja* [Lettland. Bericht über menschliche Entwicklung 2010/2011. Nationale Identität, Mobilität und Handlungsfähigkeit], hrsg. von BRIGITA ZĒPA und EVIJA KĻAVE, Rīga 2012, S. 37–47.

der bloßen Feststellung des Problems, ohne dass konkrete Problemlösungen angeboten wurden, weshalb Fragen der Vergangenheit auch in der letzten Dekade eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration erschwerten. Im Herbst 2012 änderte sich die Situation jedoch. Als Reaktion auf den gescheiterten Versuch russischer Interessenverbände, mit Hilfe eines Verfassungsreferendums Russisch als zweite Staatssprache zu installieren, beschloss die Regierung am 12. Oktober „Richtlinien zu Fragen der nationalen Identität, Zivilgesellschaft und Integrationspolitik für den Zeitraum 2012–2018“ (*Nacionālās identitātes, pilsoniskās sabiedrības un integrācijas politikas pamatnostādnes 2012.–2018. gadam*). Dieses politische Dokument, welches das vorherige Integrationsprogramm ablöste, definiert u.a. die Behandlung von Problemen, die mit dem sozialen Gedächtnis zusammenhängen, als eine der zentralen Richtungen der Integrationspolitik im vorgesehenen Zeitraum. Um Unstimmigkeiten in Bezug auf die Geschichte Lettlands zu mindern, bieten die „Richtlinien“ einen detaillierten Handlungsplan an, der die Notwendigkeit einer systematischen Erforschung des sozialen Gedächtnisses und seiner „Infrastruktur“ ausdrücklich betont. Damit scheint die Erforschung des sozialen Gedächtnisses in Lettland nicht mehr allein auf akademischer, sondern auch auf politischer Ebene institutionalisiert zu sein.

In Anbetracht der definierten Forschungsziele und Aufgaben für die Integration der Gesellschaft gründeten mehrere Wissenschaftler der Universität Lettlands im Frühjahr 2012 ein „Zentrum zur Erforschung des Sozialen Gedächtnisses“ (*Sociālās atmiņas pētniecības centrs, SAPC*). Dieses Zentrum beabsichtigt:

- die Erinnerungspolitik Lettlands auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu popularisieren und zu deuten;
- eine koordinierte Erforschung des sozialen Gedächtnisses Lettlands zu leisten;
- die Erinnerungspolitik Lettlands zu modellieren;
- mit Forschungsinstitutionen im Ausland zu kooperieren, die das soziale Gedächtnis und Erinnerungspolitik analysieren;
- die Übersetzung von theoretischen Schriften über das soziale Gedächtnis ins Lettische zu fördern.

Das SAPC ist vorläufig die einzige derartige akademische Institution in Lettland. Vergleichbare Forschungsstellen oder Forschergruppen, die auf verschiedenen Ebenen die Beziehungen der jeweiligen Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit untersuchen, sind allerdings auch in anderen europäischen Staaten aktiv. An der Universität Tartu z.B. untersuchen mehrere Gruppen von Wissenschaftlern das soziale Gedächtnis in unterschiedlichen Bereichen – sowohl bezüglich des biografischen Gedächtnisses oder des Geschichtsunterrichts als auch der internationalen Beziehungen. In der Ukraine wiederum ist seit vielen Jahren das vom Staat finanzierte „Institut für Nationales Gedenken“ (*Український інститут національної пам'яті*)

tätig.²⁰ Es scheint, dass die Arbeit solcher Institutionen vor allem für diejenigen Gesellschaften wichtig ist, in denen die Debatte über die Ereignisse der 1940er Jahre noch immer aktuell ist.

Auch das lettische Zentrum soll künftig als eine interdisziplinäre Plattform dienen, die das Phänomen des sozialen Gedächtnisses in allen seinen Facetten untersucht – von den kognitiven Aspekten bis zur Erinnerungspolitik. Es bleibt zu hoffen, dass eine qualitative, resultative und anwendungsorientierte Forschungsarbeit des Zentrums bereits vorhandene Forschungstraditionen in Lettland stärken und die Entwicklung neuer Perspektiven fördern wird.

²⁰ In Estland gibt es ebenfalls ein Institut des historischen Gedächtnisses (*Eesti Mälu Instituut*, www.mnemosyme.ee). Siehe auch die Homepage der *Platform of European Memory and Conscience* unter www.memoryandconscience.eu (Anm. d. Red.)